

Zeitschrift: Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens
Herausgeber: [s.n.]
Band: 27 (1985)

Artikel: Humoristischer Wandschmuck in Chur
Autor: Jossi, Fredy / Indermaur, Robert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-972166>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Humoristischer Wandschmuck in Chur

*Robert Indermaur brachte an kahlen Wänden fröhliche Gestalten an
und Fredy Jossi schrieb Verse dazu*



Der Hansli tut sich hier verstecken
um Fritzli, seinen Freund, zu necken.
Dies Spielchen macht ihm viel Pläsir.
Bedenk, Erwachs'ner, auch in Dir

kannst Du noch ein Stück Lausbub finden.
Oh, laß es nur nicht ganz verschwinden
und gib ihm manchmal (nebenbei)
den Weg zu solchen Späßen frei!



Herr Öhrli liebt das Fräulein Dicht,
 allein, sie liebt Herrn Oehrli nicht;
 Herr di Spaghetto ist der Mann,
 der's ihrem Herzen angetan.
 Doch der Geliebte wohnt in Bern
 und ist der Schönen werktags fern.
 Als Öhrli jüngst am Postplatz stand,
 sah er gerad', wie sie verschwand
 im Häuschen mit dem Telefon.
 «Ah», dachte er, «ich merke schon,

sie spricht gewiß mit di Spaghetto».
 Er horcht und hört «O maledetto,
 schon wieder hast du mich belogen
 und mit Frau Bünzli mich betrogen!
 Ich lieb' dich nicht mehr, es ist aus.»
 Herr Öhrli geht beglückt nach Haus.

Es weckt nicht selten Liebesleid
 bei dem Rivalen Schadenfreud



Herr Fiedler hoffte einst auf Erden,
ein zweiter Menuhin zu werden.
Er übte jeden Tag mit Fleiß,
vergoß gar manchen Tropfen Schweiß,
und selbst die schwierigsten Sonaten
sind ihm zuletzt ganz gut geraten.
Doch der Konzerterfolg blieb aus,
er spielte meist vor leerem Haus,
und niemals fand ein Musiksnob
für Fiedlers Kunst das kleinste Lob.

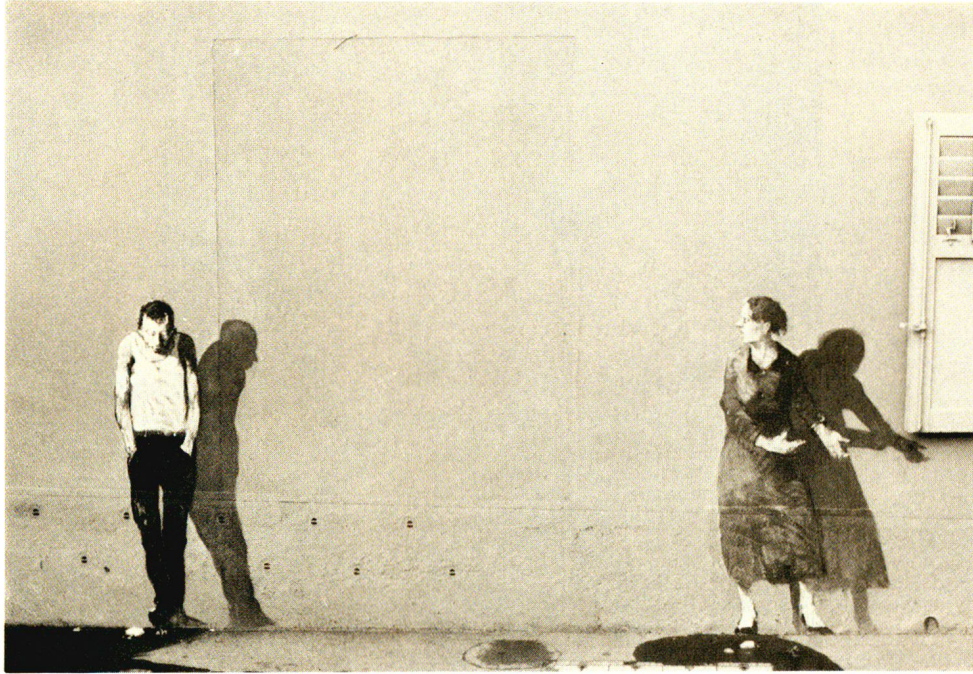
Da nun der Mensch auch essen muß,
entschloß sich Fiedler voll Verdruß
sein Glück im Freien zu probieren.
Und siehe da: sein Musizieren
erhielt Applaus von Alt und Jung.
Nun spielt er mit Begeisterung,
und auch sein Hut bleibt niemals leer.
Daraus ergibt sich diese Lehr:
Wer Großes nicht vollbringt auf Erden
kann oft im Kleinen glücklich werden.



Herr Fröhlich ward zum Chef zitiert,
der hat ihn freundlich informiert,
daß man auf seinen Dienst verzichtet,
weil der Computer nun verrichtet,
was Fröhlich bisher hat getan.
Oh, wie erschrak der arme Mann,
er schlich zurück an seinen Platz,
dort lag ein Brief von seinem Schatz,
daß sie hinfort auf ihn verzichtet,
weil nun ein jüngerer Mann verrichtet,
was Fröhlich bisher für sie tat.
Der Ärmste las den Brief und trat
recht traurig aus dem Bürohaus.
Doch plötzlich denkt er «Ei der Daus,

ich hab doch keinen Grund zum Klagen!
Statt mit der Arbeit mich zu plagen,
lieg' morgens ich im warmen Bette,
hab' immer Ferien, und ich wette,
ich finde beinah jeden Tag
ein andres Mädchen, das mich mag.»
So macht sein Pech zuletzt ihm Spaß,
beschwingten Schritts schwebt er fürbaß,
und jeder denkt, daß dieser Mann
bestimmt das große Los gewann.

Man sieht, fast jedes Mißgeschick
enthält auch einen Keim zum Glück.



Hans Leichtfuß liebt das Sonnenlicht,
 doch Gartenarbeit liebt er nicht.
 Er lehnt viel lieber an der Wand
 und träumt von dem Schlaraffenland.
 Doch wenn er so die Zeit vertut,
 bringt das sein braves Weib in Wut;
 sie keift und schimpft in lautem Ton
 (man hört es bei den Nachbarn schon):
 «Komm her, du Faulpelz, in den Garten!
 Wie lange läßt du mich noch warten?
 Du sollst das Laub vom Rasen rechen
 und auch ein neues Beet umstechen!»
 Doch Leichtfuß denkt: «Schimpf du nur zu,
 du bringst mich nicht aus meiner Ruh.

Ich schaff im Garten, wann ich will,
 und bist du jetzt nicht endlich still,
 kannst du mir in die Schuhe blasen
 mit deinem Beet und deinem Rasen,
 dann werde ich ins Wirtshaus laufen,
 um mich ganz schweinisch zu besaufen.»

Oh Frau, bedenk wie schwer er's hat
 bei seiner Arbeit in der Stadt
 und störe nicht mit frechem Munde
 die wohlverdiente Ruhestunde!



«Paß auf, ein Auto!» ruft Frau Flück
und hält voll Angst den Bub zurück.

Man siehet hier zu unsrer Schand:
Das Auto drückt uns an die Wand.



Frau Herzensgut hat einen Hund.
Wie liebt sie ihn aus Herzensgrund!
Sie bettet ihn auf weiche Kissen
und füttert ihn mit Leckerbissen,
sie hält ihn fast wie einen Sohn,
allein, was ist der Liebe Lohn?
Das undankbare Hundevieh
gehört ihr selten oder nie.

Seht wie es hier so trotzig knurrt
und böse gegen Frauchen murr't:
«Ich will an dieser Mauer pissen,
das solltest du doch endlich wissen!»

An diesem Bild erkennt man,
daß zuviel Liebe schaden kann.



Herrn Steigers Mauer hat ein Loch,
drum klettert er die Hauswand hoch,
mit etwas Mörtel es zu flicken.
Doch oben packt ihn das Entzücken:
Jetzt steht er plötzlich in der Sonne!
Er dreht sich um, und voller Wonne
genießt er ihren warmen Schein,
und wohligh reckt er Arm und Bein.

Am liebsten flöge er davon;
das geht zwar nicht, das weiß er schon,
doch wenn er seine Arme hebt,
im Geist er zu den Wolken schwebt.

Hat man nur etwas Phantasie,
langweilt man sich im Leben nie.